



Nur ein kurzer Sonnenschein.

Über meinen Rasen läuft der Sonnenschein,
fauchend fährt der Wind ihm hinterdrein,
bläst, der Störenfried, die Backen auf,
Blüten, Blätter, Halme wehn zuhauf;
doch der Sonnenschein, in Sprung und Husch,
sitzt geborgen in dem Fliederbusch.
Wilder faucht der Wind, und bald
ist der Sonnenschein um seinen Halt.
Doch schon springt er, flink-gewandt,
an des Hauses sichere Giebelwand,
und der Wind, siegheulend hinterdrein,
fährt in meines Hauses Thür hinein,
fährt zum Fenster gleich heraus
grad ins offene Feld hinaus,
und der Sonnenschein vom Dach
sieht ihm strahlend-lächelnd nach,
lauscht, wie er im Walde braust
und mit blindem Wüten haust,
klettert in mein Fenster, was ich treibe,
sieht mein Mühen, wie ich schreib und schreibe,
kriecht dann sacht auf meine müde Hand,
legt sich um sie wie ein festes Band,
wärmend, stärkend, breitet dann sich aus,
und ein Weilchen füllt ers ganze Haus,
strahlt um meines Weibes Scheitel licht,
strahlt in meiner Kinder Angesicht,
strahlt auf alles, was da liegt und steht,
macht das Herz uns reich, das bangt und fleht,
nimmt die Welt uns, giebt die Welt uns ganz,
schmückt den Tag uns schön mit Glorienglanz,
führt uns sanft zu seligem Frieden ein,
und ist doch nur ein kurzer Sonnenschein.

Wilhelm Holzamer.

